

Tod ohne Schrecken



Solistin Martina Gmeinder beeindruckte mit einer erdigen Tiefe. (Bild: Coralie Wenger)

Die St. Galler Dommusik spielte am Samstagabend unter der Leitung von Hans Eberhard eine solistisch hervorragende, insgesamt aber eher laue Aufführung des Mozart-Requiems.

CHARLES UZOR

Zu Allerseelen erklingen am Samstagabend im St. Galler Dom Iso Rechsteiners «Mysterium Mortis»-Motetten und Mozarts Requiem. Als Auftrag des «Grauen Boten», eines Gesandten des Grafen von Walsegg, blieb letzteres unvollendet, bis das Fragment nach mehreren Versuchen der posthumen Komplettierung bei Mozarts Musterschüler Franz Süssmayr landete.

Fragmente verbinden sich

Im zweiten Teil der Partitur greift Süssmayr erheblich, wiewohl stilistisch korrekt in Mozarts Handschrift ein. In der historischen Aufführungspraxis wird das Requiem oft fragmentarisch aufgeführt. Hans Eberhard, Dirigent des Domchors, des Collegium Vocale und des Collegium Instrumentale der Kathedrale, verbindet die Teile nahtlos und zeigt Süssmayrs Vertonung wie einen tröstenden Ausklang zu Mozarts Urtext. Seine Interpretation bemüht sich um balancierte Tempi, unforcierte Lautstärken und einen geschlossenen Ausdruck, dergestalt, dass Mozart weniger in seiner unerbittlichen Stringenz gehört wird: ein Mozart, der dem Tod ohne Schrecken entgegenblickt.

Die Angst vor der Verdammnis im «Dies irae», «Rex tremendae» oder «Confutatis» lässt einen nicht erzittern, die zarten Nuancen der Gnade im «Tuba mirum», «Recordare» und «Lacrimosa» gehen fast unter. So bleiben auch die schnellen Streicher-Begleitfiguren oder die Orgel- und Klarinettenstimmen praktisch unhörbar. Der Aufführung fehlt einerseits die Gewichtung der Töne, andererseits Mozarts Lebensfreude, welche die Fallhöhe des Schreckens vor dem Tod ausmacht.

Hervorragende Solisten

Im zweiten, nachkomponierten Teil gelingt das Zusammenspiel von Chor, Solisten und Orchester. Trotz der schwierigen Domakustik verbinden sich die Klänge, die Stimmen und Instrumente klingen transparenter.

Die vier Solisten Kimberly Brockman, Martina Gmeinder, Jakob Pilgram und Dominik Wörner singen durchwegs hervorragend. Der Chor meistert die schwierigen Fugen und

Koloraturen gut, sein Klang ist in allen Stimmen gepflegt und warm. Nur manchmal bremsen die Überakustik und die Gefahr des Auseinandergleitens den Schwung.

Innigkeit des Collegium Vocale

Der erste Teil des Konzerts ist dem zeitgenössischen Rorschacher Komponisten Iso Rechsteiner gewidmet. Die expressiven Qualitäten des Collegium Vocale kommen in einer Auswahl seiner «Mysterium Mortis»-Motetten gut zur Geltung. Die Art, wie der Chor in den Schlusstakten der 7. Motette die Passage «Ich bin die Auferstehung und das Leben» singt, zeigt eine Innigkeit, die in ihrer einfachen Faktur eher persönliche Frömmigkeit als die Ambivalenz der Todesvorstellung ausdrückt.